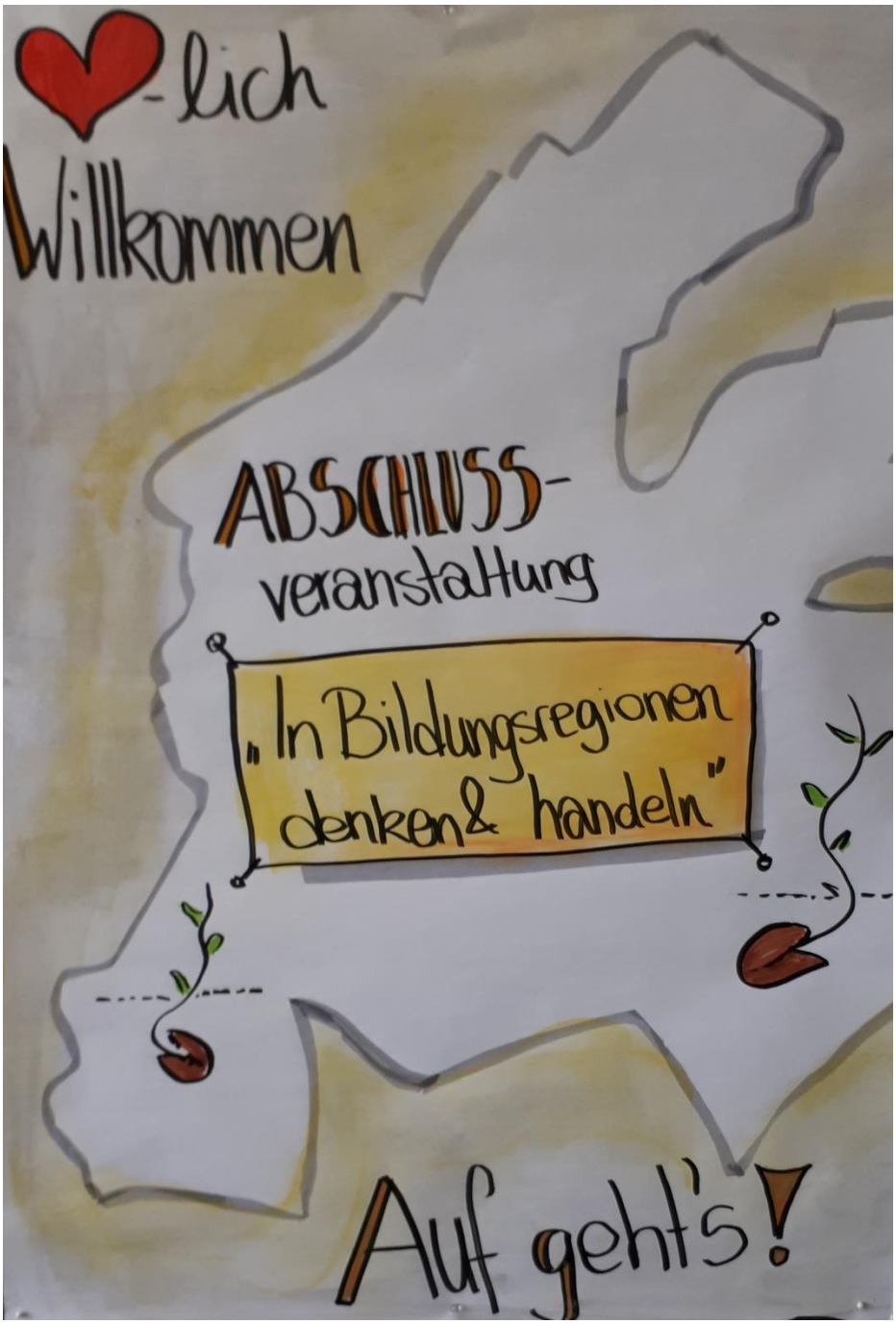
FRANKFURT MACHT SCHULE

Dokumentation der Abschlussveranstaltung



24. Januar 2019, 13:00 bis 16:00 Uhr

Aula, Goethe-Gymnasium, Frankfurt am Main

STADTSCHULAMT
STADT FRANKFURT AM MAIN

Inhaltsverzeichnis

Ablaufplan 3

Grußwort: Frau Stadträtin Sylvia Weber, Dezernentin für Integration und Bildung 4

Impuls: Bildungslandschaften/Bildungsregionen: was haben wir davon und was davon haben wir in den letzten 12 Monaten umgesetzt? 7

Erfolge: Chancen der Regionalisierung – Betrachtungen aus der Nutzerperspektive 16

Zukunft: Welche Möglichkeiten sehen wir für unsere Bildungsregion? Wir bauen unsere Bildungslandschaft 19

Würdigung und weiteres Vorgehen: Frau Ute Sauer, Amtsleiterin Stadtschulamt 29

Abschlussimpressionen 31

Ablaufplan

WANN	WAS
12:30	**Ankommen bei Kaffee und Tee**
13:10	***Einführung*:** Ablauf der Abschlussveranstaltung, Herr Weigel, Moderation
13:20	***Grußwort:*** Frau Stadträtin Weber, Dezernentin für Integration und Bildung
13:30	***Idee und Prozess:*** **Bildungslandschaften/Bildungsregionen – was haben wir davon und was davon haben wir in den letzten 12 Monaten umgesetzt?** Impuls Frau Ripperger, Stabsstellenleiterin Pädagogische Grundsatzplanung, und Herr Dr. Apel, Projektleiter Regionalisierung: Leitprinzip „Regionalisierung“ im integrierten Schulentwicklungsplan (iSEP) und Verbindung zur Implementierung der inklusiven Schulbündnisse (Hessisches Schulgesetz) Präsentation wichtiger Prozessschritte und –ergebnisse.
14:00	***Erfolge:*** **Chancen der Regionalisierung – Betrachtungen aus der Nutzerperspektive** Geschichten über gelingende Kooperationen und Vernetzungen auf regionaler Ebene – mit Frau Schaper (Schulleitung Käthe-Kollwitz-Schule), Frau Seifert (Schulleitung KGS Niederrad) und Sewra Soyez (Schülerin der KGS Niederrad), Frau de la Ossa (Musikschule), Frau Knychala (Caritasverband Frankfurt, Jugendhilfe in der Grundschule), Herr Gathof (Vorsitzender Stadtelternbeirat) und Herr Harder (Stadtschulsprecher)
14:30	**Pause**
14:45	***Zukunft:*** **Welche Möglichkeiten sehen wir für unsere Bildungsregion? – Wir bauen unsere Bildungslandschaft** An Stehtischen diskutieren Teilnehmende ihre Sicht auf die künftige Entwicklung ihrer Bildungsregion entlang gemeinsamer Fragestellungen. Die Ergebnisse werden auf Blanko-Kartons festgehalten. Anschließend folgt eine kurze Vorstellung der Ergebnisse. Dann „bauen“ die einzelnen Regionen gemeinsam die zukünftige Schul- und Bildungslandschaft in Frankfurt am Main.
15:30	**Würdigung und weiteres Vorgehen:** Frau Sauer, Amtsleiterin Stadtschulamt
15:40	***Abschluss*** mit „Schulhausverwalter“ Sigi Herold, Theater „Grüne Soße“
16:00	***Ende*** der Abschlussveranstaltung

Grußwort: Frau Stadträtin Sylvia Weber, Dezernentin für Integration und Bildung

Sehr geehrte Frau Philipp vom Staatlichen Schulamt,

sehr geehrte Frau Stock, Betriebsleiterin des Eigenbetriebes Kommunale Kinder-, Jugend und Familienhilfe,

sehr geehrter Herr Dr. Jacobs, als Vertretung für Frau Henzel, Leiterin des Jugend- und Sozialamtes, sehr geehrter Herr Zimmermann-Freitag, stv. Vorsitzender des Jugendhilfeausschusses,

sehr geehrter Herr Gathof, Vorsitzender des Stadtelternbeirates,

sehr geehrter Herr Harder, Stadtschulsprecher,

sehr geehrte Frau Sauer, Leiterin des Stadtschulamtes,

sehr geehrte Damen und Herren,

ich begrüße Sie herzlich zur Abschlussveranstaltung Regionalisierung, die den erklärenden Untertitel „In Bildungsregionen denken und handeln“ hat.

Ich freue mich sehr über das große Interesse der hier zahlreich anwesenden Gäste, die Aula erscheint tatsächlich gut gefüllt mit Vertreterinnen und Vertretern aus Grundschulen, Förderschulen und weiterführenden Schulen, Vertreterinnen und Vertreter des Staatlichen Schulamtes, Eltern- und Schülervertretungen, schulischen Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartnern, Vertreterinnen und Vertreter aus den Fachverwaltungen, städtischen Betrieben und der Kommunalpolitik.

Ziemlich genau vor einem Jahr fiel am 17. Januar 2018 der Startschuss zum Projekt „Konzeptionierung und Konstituierung des Organisationsmodells Regionalisierung“, das im integrierten Schulentwicklungsplan 2015 bis 2019 im Gestaltungsfeld 2 beschrieben wurde.

Dort heißt es: Bis zur Neuaufstellung des Schulentwicklungsplanes 2020 bis 2024 sollen sechs Bildungsregionen als Grundlage definiert sein.

Grundlage für die Ausarbeitung von Bildungsregionen war ein erweitertes Bildungsverständnis aller Beteiligten, in dem deutlich wurde, dass Bildung nicht allein im schulischen Kontext stattfindet, sondern dass sich Bildungsgelegenheiten auch in anderen Settings ergeben, wie z. B. in Familien, Jugendeinrichtungen, öffentlichen Plätzen etc.

Bildungsregionen orientieren sich am Konzept der sozialräumlichen Bildungslandschaft:

1. Die räumliche Nähe von Bildungsorganisationen und -settings sowie die Koordination von Angeboten haben positive Effekte für das Gelingen von Bildungsbiografien.

2. Die räumliche Vernetzung und die verabredeten Kooperationen zwischen Organisationen, Gruppen und Personen schaffen Synergien.

3. Der Abbau materieller Barrieren sowie die kooperative Gestaltung bildungsbiografischer Übergänge fördern Integration.

Bereits im Herbst 2017 startete der regionale Entwicklungsprozess mit zwei vorbereitenden Workshops auf Ämterebene, gefolgt von einer großen und sehr gut besuchten Auftaktveranstaltung „In Bildungsregionen denken und handeln“ im Januar 2018.

Im Jahr 2018 wurde der Entwicklungsprozess fortgesetzt unter Anwendung ganz unterschiedlicher Settings und Methoden, nämlich in Regionalwerkstätten, in einem Online-Dialog, in Schlüsselinterviews mit Akteurinnen und Akteuren der Bildungslandschaft, sowie in Abstimmungsgesprächen mit dem Staatlichen Schulamt und weiteren Fachämtern.

Bei den fachlichen Diskussionen und Erörterungen zur Konturierung der Bildungsregionen spielten folgende Aspekte eine zentrale Rolle:

- Die Analyse der Schülerströme
- Erhebung bestehender Netzwerke und Kooperationen auf Quartiersebene
- Die Berücksichtigung geplanter Schulneugründungen
- Die Entwicklung der Schülerinnen- und Schülerzahlen
- Die Betrachtung der Verkehrswege
- Betrachtung der Betreuungsinfrastruktur
- Die Betrachtung der außerschulischen Einrichtungen
- Angebote und Initiativen auf lokaler Ebene
- Fragen der Identifikation, was trennt, was verbindet
- Ein besonderer und bedeutender Aspekt war auch die laufende Planung zu den inklusiven Schulbündnissen.

Der Frankfurter Süden und Westen gehen als erprobte Wegbereiter für die Bildungsregionen voraus. Sie sind aufgrund ihrer mehrjährigen Praxis gute Beispiele für gelebte Kooperation, Vernetzung und Rahmung, exemplarisch sind hier auch die regionalen Dialoge zu nennen. Dabei galt es während des gesamten Entwicklungsprozesses auch im Blick zu behalten, für wen das regionale Organisationsmodell entwickelt wird: für Frankfurter Kinder, Jugendliche, Schülerinnen und Schüler und ihre Familien.

Der Regionalisierungsprozess hat wiederholt gezeigt, dass die Mehrzahl der Frankfurter Schulen keine Einzelkämpfer mehr sind. Oftmals arbeiten diese eng mit den weiteren Bildungsakteuren in ihrem Umfeld zusammen und sind eingebettet in das kommunale Netzwerk. So wurden die vorhandenen Kooperationen und Netzwerke innerhalb des Prozesses auch benannt, bekannt und entsprechend gewürdigt. Und es wurde deutlich, dass an vielen Stellen in Frankfurt gewachsene Kooperationen vorhanden sind, die eine sehr gute Grundla-

ge für die Realisierung der Bildungsregionen bilden können. Die heutige Veranstaltung soll den Schlusspunkt des Regionalisierungsprozesses bilden.

Es liegt nun eine fachlich abgestimmte Empfehlung für die Konturierung der Bildungsregionen vor, die - ohne das Ergebnis vorwegnehmen zu wollen - mit denen der inklusiven Schulbündnisse übereinstimmt.

Die Berücksichtigung und Unterstützung der Inklusion war allen beteiligten Akteurinnen und Akteuren besonders wichtig, das finde ich sehr, sehr erfreulich.

Bevor die Prozessschritte und die abgestimmten Empfehlungen jetzt im Anschluss vorgestellt werden, möchte ich mich gerne bei allen Beteiligten und Akteuren bedanken für die konstruktive Mitwirkung, die Anregungen und für die Ressourcen, die Sie eingebracht haben. So wünsche ich der Veranstaltung nun einen guten Verlauf und Ihnen allen einen spannenden Nachmittag.

Impuls: Bildungslandschaften/Bildungsregionen: was haben wir davon und was davon haben wir in den letzten 12 Monaten umgesetzt?

Frau Ripperger, Stabsstellenleitung, Pädagogische Grundsatzplanung

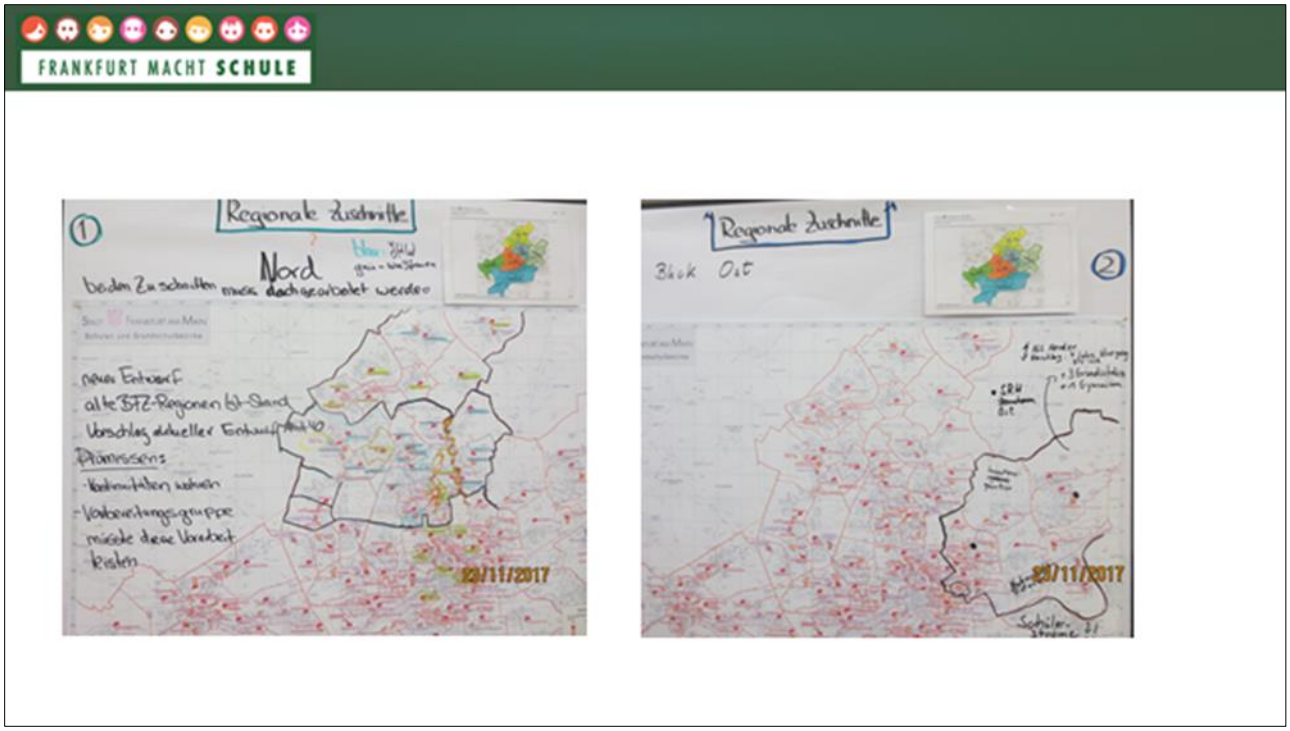
Herr Dr. Apel, Projektleitung Regionalisierung, Stadtschulamt

Im Beteiligungsprozess „Frankfurt macht Schule“ in 2014 sind die ersten Überlegungen zur Konturierung der Bildungsregionen in einem partizipativen Prozess aller Akteurinnen und Akteure der Frankfurter Schul- und Bildungslandschaft entstanden.

In zahlreichen Planungsbezirks-, Themen und Konzeptwerkräumen hat sich diese Idee herauskristalliert. Mit dem Beschluss des iSEP 2015 – 2019 wurde das Ziel definiert, dass die bisherigen 11 Planungsbezirke durch die Konturierung von sechs Bildungsregionen als Grundlage für die zukünftige Schulentwicklungsplanung festgelegt werden.

(1) Im internen Ämterworkshop ging es um die Regionalisierung im Schulentwicklungsplan. Die beteiligten Ämter berieten die skizzierten Bildungsregionen und deren Relevanz für ämterspezifische Planungseinheiten (z.B. Sozialrathaus-Bezirke, Unterhaltungsbezirke Grünflächenamt, Kita-Planungsbezirke, Grundschulbezirke, Stadtbezirke).

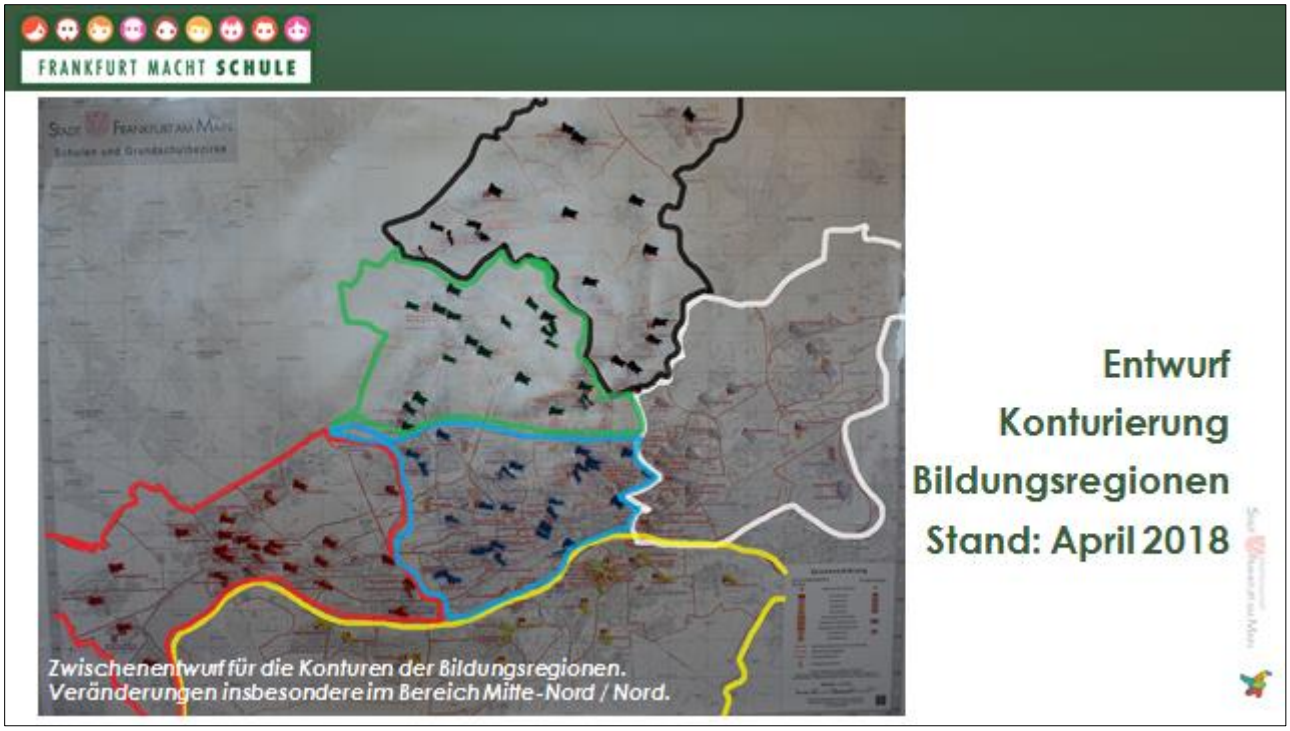
(2) Im zweiten Workshop „Regionale Zuschnitte" mit Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus dem Stadtschulamt und dem Staatlichen Schulamt wurde über die Bedeutung der Bildungsregionen im Kontext der Schulentwicklungsplanung informiert, über die verschiedenen kommunalen Planungseinheiten und über den Entwicklungsstand der inklusiven Schulbündnisse. Auf dieser Grundlage blickten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf mögliche regionale Zuschnitte.



(3) Ein Meilenstein war die Auftaktveranstaltung „In Bildungsregionen denken und handeln“ am 17. Januar 2018 mit rund 120 Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Die Leitungen der beiden Schulämter betonten die notwendige Verzahnung zwischen Bildungsregionen und inklusiven Schulbündnissen und ein gemeinsames Vorgehen. Bei den ersten Schritten in die Bildungsregionen gab es erwartungsgemäß unterschiedliche Reaktionen und differenzierte Hinweise zu den vorgestellten Konturen.

(4) In der „Regionalisierungswerkstatt Mitte-Nord/Nord“ am 11. April 2018 wurden die angedachten Planungszuschnitte der beiden Bildungsregionen überprüft, Schülerströme einbezogen und die möglichen Zuschnitte der inklusiven Schulbündnisse mitgedacht. Eine erste Verständigung zum Zuschnitt der angedachten Bildungsregionen wurde erzielt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Veranstaltung verständigten sich darauf, dass es kein Zusammenlegen der beiden Bildungsregionen geben soll.

(5) In Abstimmungsgesprächen auf der Ebene der beiden Schulamtsleitungen Ende April und Mitte Juni reflektierte man die gewonnenen Erkenntnisse und beriet über eine Annäherung der Konturen. Zudem wurden Zuordnungen von Schulen in die Bildungsregionen und inklusiven Schulbündnisse diskutiert und deckungsgleiche Lösungsoptionen beraten.


FRANKFURT MACHT SCHULE
Entwurf
Konturierung
Bildungsregionen
Stand: April 2018
Zwischenentwurf für die Konturen der Bildungsregionen.
Veränderungen insbesondere im Bereich Mitte-Nord / Nord.

(6) Parallel fand im Mai/Juni 2018 der Online-Dialog zur Regionalisierung statt. Auf der Website „frankfurt-macht-schule“ konnten Beiträge eingestellt, kommentiert und angesehen werden.

Im Online-Dialog hat sich die schulische Seite stark beteiligt. Das Thema „Konturen“ wurde mehrheitlich diskutiert. Der Online-Dialog wurde von knapp 700 Usern angesteuert und es wurden rund 260 Downloads getätigt. Die Kommentarfunktion wurde rund 25 mal genutzt.

(7) Schlüsselinterviews mit Vertreterinnen und Vertretern aus dem außerschulischen Bereich wurden im Juni und August durchgeführt. Insgesamt wurden zehn Personen in sieben Interviews befragt.

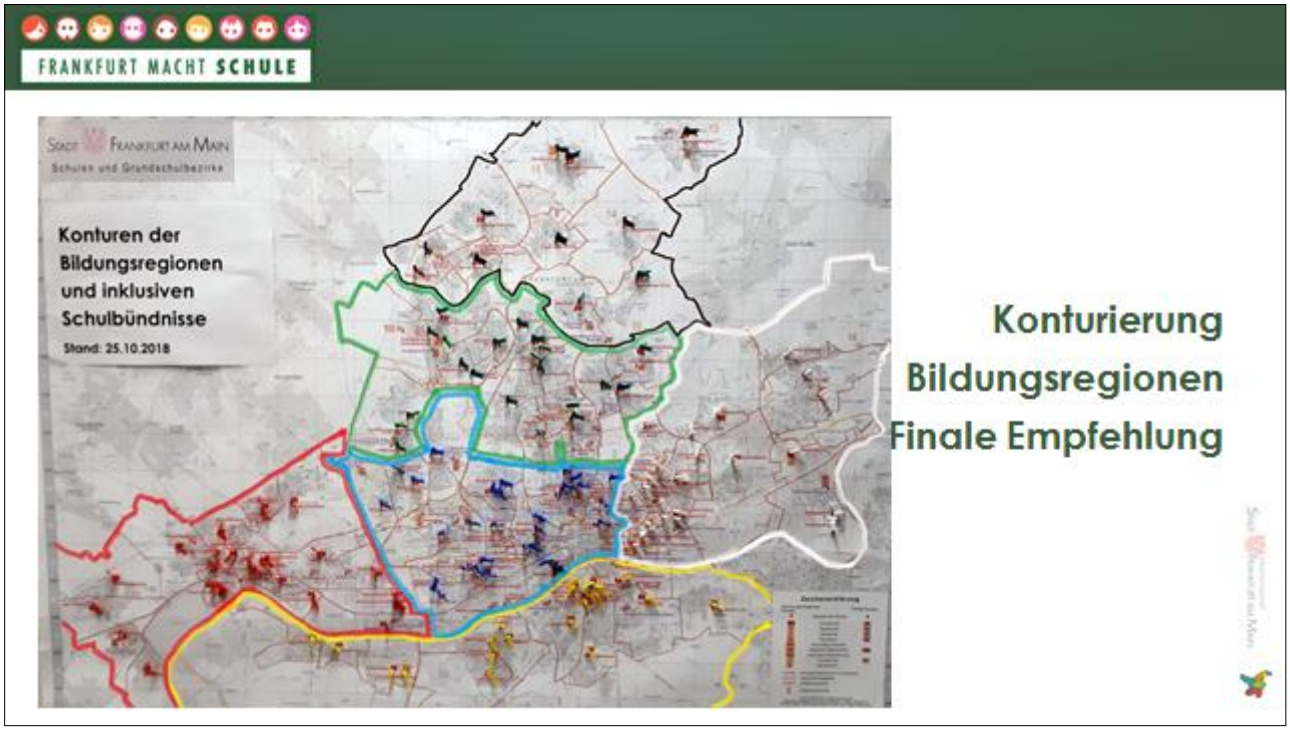
(8) Finale Abstimmungen mit dem Staatlichen Schulamt zur Angleichung der Bildungsregionen und inklusiven Schulbündnisse erfolgten im Nachgang der Schulleiterdienstversammlungen des Staatlichen Schulamtes zur Implementierung der Inklusiven Schulbündnisse, die am 12. September 2018 stattfanden. Hier kam es in der Präsentation zu Abweichungen in den Konturen und Rochaden bei der Zuordnung von Schulen. Eine Übereinstimmung zwischen Bildungsregionen und inklusiven Schulbündnissen konnte schließlich erreicht werden.

(9) Finale Empfehlung:

Die finale Empfehlung ist abgestimmt mit dem Staatlichen Schulamt. Die Deckungsgleichheit zwischen Bildungsregionen und inklusiven Schulbündnissen ist fixiert.

Zu folgenden Bezugsgrößen wurde eine Abstimmung erzielt:

- Grundlegende Orientierung an den Grundschulbezirken,
- sowie an den Schülerströmen insbesondere im Übergang 4/5,
- Zuordnung der weiterführenden Schulen,
- weitestgehende Berücksichtigung von Kooperationsbezügen und Netzwerken auf Quartiers- und regionaler Ebene in schulischer Perspektive,
- sowie an den Stadtteilen.



Erfolge: Chancen der Regionalisierung – Betrachtungen aus der Nutzerperspektive

Wie gewinne ich Mitstreiter? Was kann ich mitbringen? Was kann ich zurückgeben?

Die Gesprächsteilnehmerinnen und –teilnehmer äußerten, dass es insbesondere auf die personellen Ressourcen ankomme. Wichtig sei auch, dass die Akteurinnen und Akteure mit Lust und Freude „an die Sache“ gingen. Es gäbe jedoch keine Patentrezepte.

Wenn Sie zurückblicken auf gute Praxis? Welchen Rat würden Sie anderen Regionen mitgeben?

Es würde vielleicht an anderen Stellschrauben gedreht. Es gibt in den Schulen eine hohe Selbstverständlichkeit bzw. Bereitschaft zur Kooperation. Schule sollte als Ort für Kontakte in den Sozialraum genutzt werden. An der KGS Niederrad bestehen im Umkreis von 300 Metern gute Anknüpfungspunkte und insgesamt kurze Wege. Wichtig in der Zusammenarbeit und der Kooperation ist auch ein Zutrauen: Neues einfach mal ausprobieren.

Die Schule als „Möglichkeitsraum“ zu begreifen – nicht als geschlossenen Raum – im Sinne von „wir schließen abends die Türen ab, machen das Licht aus und gehen nach Hause“.

Sich in die Perspektive der Nutzerinnen und Nutzer zu versetzen und immer wieder die Frage stellen:

- wer nutzt die Schule?

Raum kann vieles bedeuten: Es gibt unterschiedliche Definitionen und Begriffe. Beispielsweise aus der Sicht einer Architektin hat der Begriff „Sozialraum“ eine andere Bedeutung wie z. B. für einen Pädagogen, der im Ganztag an einer Schule ‚Soziales Lernen‘ anbietet.

„Vom Kind aus denken“, das gemeinsame Leitprinzip aus dem Beteiligungsprozess „Frankfurt macht Schule“, sollte zum Tragen kommen.

Gesamtstädtischer Blick:

„Aus meiner Sicht als Stadtschulsprecher kann ich nur bestätigen: „Kommunikation ist das A und O für Projektarbeit“.

„Als Vorsitzender des Stadtelternbeirats mache ich mir gerade eher Gedanken über die überregionale Zuordnung und die Frage: ‚Wie binden wir die Berufsschulen als Lernort mit ein?‘ beschäftigt mich im Moment sehr“.

Was würden Sie aus Ihrer Erfahrung den neuen Regionen mitgeben?

Miteinander eine Idee zu verfolgen.

Kleine „Samen“ setzen und damit die Symbolik der Samentütchen, die zu Beginn der Veranstaltung erwähnt wurden, weiterverfolgen.

Pflanzen wachsen und gedeihen nicht von alleine. Es braucht Hege und Pflege.

Einfach mal Dinge ausprobieren. Eigene Ressourcen überprüfen. Nicht abschrecken lassen von Unwägbarkeiten. Mit anderen Akteurinnen und Akteuren aus den anderen (Bildungs-)Regionen austauschen.

Schlussbemerkungen:

„Kooperationen als solche „Wert zu schätzen“. Wir haben einen guten gemeinsamen Einstieg in die Bildungsregion West gefunden. In unserem gemeinsamen Prozess sind die Kinder und ihre Eltern gut angekommen. Wichtig hierbei ist es, Kinder und Eltern früh abzuholen.“

„Wir haben gute Erfahrungen in früher musikalischer Bildung in Zusammenarbeit mit der Musikschule und Frau de la Ossa teilen können. Wir möchten gerne zukünftig alle Kindertageseinrichtungen und Schulen im Frankfurter Westen mit diesem Projekt erreichen.“

„Sehr positiv ist die kontinuierliche Zusammenarbeit mit Frau Dr. Doerner, Regionalkoordinatorin für die Bildungsregion West. Im Programm ‚Jugendhilfe in der Grundschule‘ ist die kontinuierliche Zusammenarbeit mit Frau Rill und Frau Knychala vom Caritasverband sehr bereichernd für unsere Arbeit in der Bildungsregion West. Sie bieten Beratungen für Eltern in Kindertageseinrichtungen an.“

„Wichtig sind Treffpunkte für den Austausch, damit die Akteurinnen und Akteure in der Bildungslandschaft in Kontakt kommen, diese aufnehmen und pflegen. Das Netzwerken ist ungemein wichtig. Kontakte, die man hat, sollten die Beteiligten nutzen und ausbauen."

„Wir stehen noch am Anfang: Wir haben viele Ideen und um diese zu verwirklichen braucht man Zeit. Wichtig ist in der Kooperation mit anderen (Bildungs-)Institutionen eine offene Haltung für andere Ideen und Kulturen."

„Ich gehe mit viel Freude in die Schule, ich kann dort Freunde treffen und Tennis spielen".

Zukunft: Welche Möglichkeiten sehen wir für unsere Bildungsregion? Wir bauen unsere Bildungslandschaft

Angenommen wir befinden uns im Jahre 2025 und die Bildungsregionen sind erfolgreich konstituiert:

1. Woran merken/erkennen Schülerinnen und Schüler, Eltern, Kolleginnen und Kollegen, dass die angestrebten Veränderungen eingetreten sind?
2. Was sind die Beiträge der verschiedenen Akteure/Interessensgruppen in Ihrer Bildungsregion?
3. Wovon wollen Sie mehr? Was sollte noch passieren?

Bildungsregion Ost

Motto: „Im Osten geht die Sonne auf!“

(1)

Institutionen auf Basis eines gemeinsamen Bildungsverständnisses sollen geschaffen werden. Die Verzahnung von Schule und Eltern sowie die von Vereinen im Stadtteil können über den Stadtteilarbeitskreis erreicht werden. Es werden Deputats-Stunden für Stadtteilprojekte (z. B. für Interkulturelle Elternarbeit) benötigt. Am Ende des Prozesses der Konstituierung der Bildungsregion Ost könnte eine Win-Win-Situation für alle Beteiligten stehen.

(2)

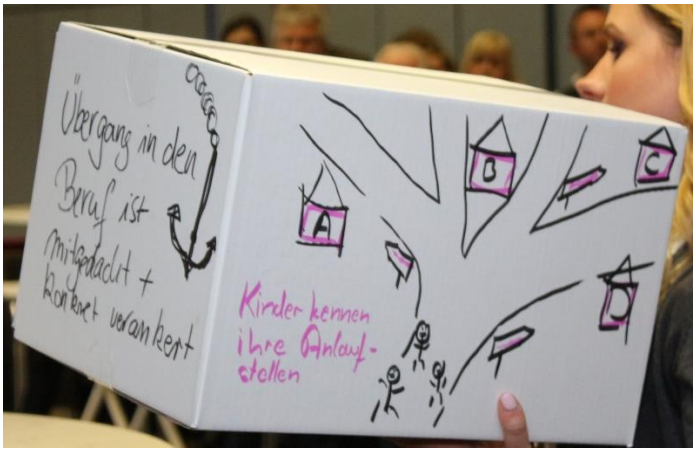
Jedes Kind mit Behinderung und/oder Beeinträchtigung erhält in der Bildungsregion Ost einen geeigneten Schulplatz. Eine gute Kommunikationsstruktur (Zeit, Teilnahme und Themen) ist aufgebaut für eine interprofessionelle Zusammenarbeit.

Wünsche:

- Regionalkoordinatoren auch in FFM-Ost!
- Region als Aufnahmekriterium („Schulbezirk“ für alle Schulformen)
- Öffnung von Räumen aller Einrichtungen für alle und für Angebote (Stadtteilbibliothek, Elterncafé, Kurse, etc.)
- Institutionalisierte Unterstützung (Ehrenamt, Festangestellte, Freiwillige, Vereine)

Bildungsregion Mitte

Motto: „Mitte ist super, goldene Mitte“



(1)

Die Übergänge sind transparent. Partizipation wird gelebt. Die Wirtschaft ist Teil der Bildungsregion. Schülerinnen und Schüler kennen ihre Bildungsregion, nutzen die Angebote und sind sicher unterwegs. Bürgerinnen und Bürger kennen die Angebote ihrer Bildungsregion! Lehrerinnen und Lehrer kennen Angebote (bei Förderbedarf) in der Bildungsregion. Eltern sind gut informiert über Übergänge und Unterstützungssysteme, bauen Ängste ab und vertrauen dem Bildungsdorf. Eltern finden Vertrauen in die Vernetzungsangebote ihrer Region. Die Infrastruktur hat sich verändert. Neue Schulen und neue Kinderbetreuungseinrichtungen ergänzen das Netzwerk. Die Zusammenarbeitsstrukturen und –gewohnheiten ändern sich. Neue Angebote im Quartier wirken auch auf vorhandene Angebote in den Institutionen zurück. Veränderungsprozesse sind aktiv zu begleiten. Außerschulische und schulische Institutionen arbeiten zusammen. Das Beratungsangebot der beruflichen Schulen wird wahrgenommen und sie sind in der Bildungsregion Mitte integriert. Die Kinderbeauftragten bieten Workshops an, um die Bedürfnisse der Kinder zu erfragen.

Die Informationen über außerschulische Bildungsangebote sollen für alle zugänglich sein:

- welche Angebote sind vorhanden,
- wer sind die Ansprechpartner? (Vereine, kulturelle Jugendbildung, Projekte etc. in der Bildungsregion, Familienbildungsstätten z. B. Monikahaus im Gallus)
- und wo sind sie in der Bildungsregion Mitte in den Stadtteilen und Quartieren angesiedelt?

Diese Informationen können über die Schule oder den Ortsbeirat angefordert bzw. weitergegeben werden.

(2)

Ab 2025 finden jährlich Akteurs-Veranstaltungen statt, bei denen Angebote vorgestellt werden. Kooperation mit außerschulischen Partnern ist 2025 viel selbstverständlicher. Die Schule stellt nachmittags und abends Räumlichkeiten für Begegnungen zur Verfügung.

(3)

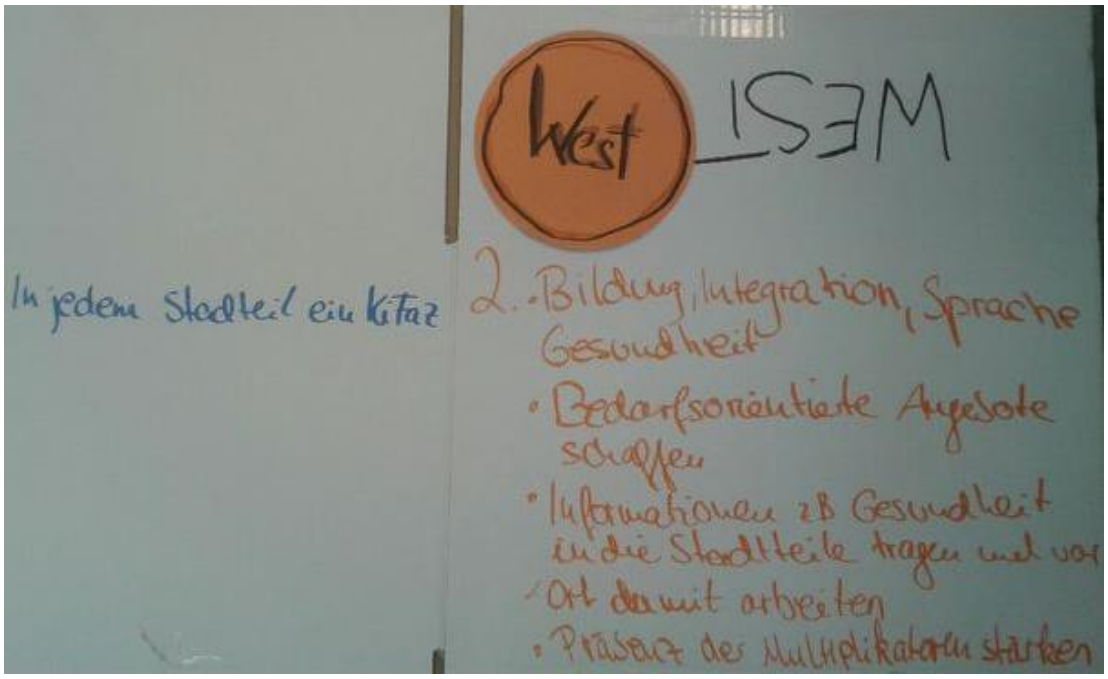
Wünsche:

- Konturen der Bildungsregion sind durchlässig.
- einen gemeinsamen Internetauftritt und eine „App“.
- Ressourcen.
- dass die Region kartographisch im Stadtbild sichtbar ist.
- dass das Stadtschulamt und das Staatliche Schulamt besser kooperieren.
- Kontinuierlicher Informationsfluss (gemeinsam gesteuert)
- geregelter Austausch über einen Koordinationspunkt (Quartiersmanagement)
- ein gut funktionierendes Quartiersmanagement (Vollzeitstellen; Büro im Quartier).
- dass zeitliche Ressourcen für Kooperationen zur Verfügung gestellt werden.

Bedarfe:

- Kooperation,
- Mut für NEUES,
- Offenheit,
- Vernetzung, Kommunikation, Verantwortung, Umsetzung.

Bildungsregion West



(1)

Die regionale Ausstattung ist gegeben, um Ziele erreichen zu können. Anerkennungs- und Verteilungsgerechtigkeit ist das gemeinsame Leitbild. Die Akteurinnen und Akteure haben eine offene und positive Grundhaltung und empfinden Freude. Das Handeln ist ausgerichtet auf die Interessen des Kindes. Barrieren sind abgebaut. Kooperation ist Teil des Kernangebots und mit entsprechender Ressource ausgestattet.

(2)

Es gibt eine Transparenz über die Ressourcen sowie zeitliche, personelle und fachliche Kompetenzen. Wechselseitige Verfügbarkeit wird hergestellt. In der Bildungsregion West gibt es mehr Bildungsangebote auf allen Niveaus (z. B. weiterführende Schulen). Jedes Kind hat sein individuelles Potential ausgeschöpft, gleiches gilt für Erwachsene. Es gibt einen Informationsknotenpunkt, den alle kennen und nutzen (Vermittlungsstelle). Ein jährlicher Markt der Möglichkeiten findet statt. Es gibt eine Plattform für Vernetzung. Die Kooperation im Ganztag wird gestärkt. Im Bereich Bildung, Integration, Sprache, Gesundheit werden bedarfsorientierte Angebote geschaffen. Informationen, z. B. über Gesundheitsangebote werden in die Stadtteile getragen und vor Ort kann damit gearbeitet werden. Die Präsenz der Multiplikatoren wird ausgebaut. Es gibt eine hohe Bereitschaft zur Mitwirkung und Kontinuität. Wir brauchen „Kümmerer“, jemanden der die Strukturen und Menschen vor Ort kennt (langfristig!) pro Stadtteil.

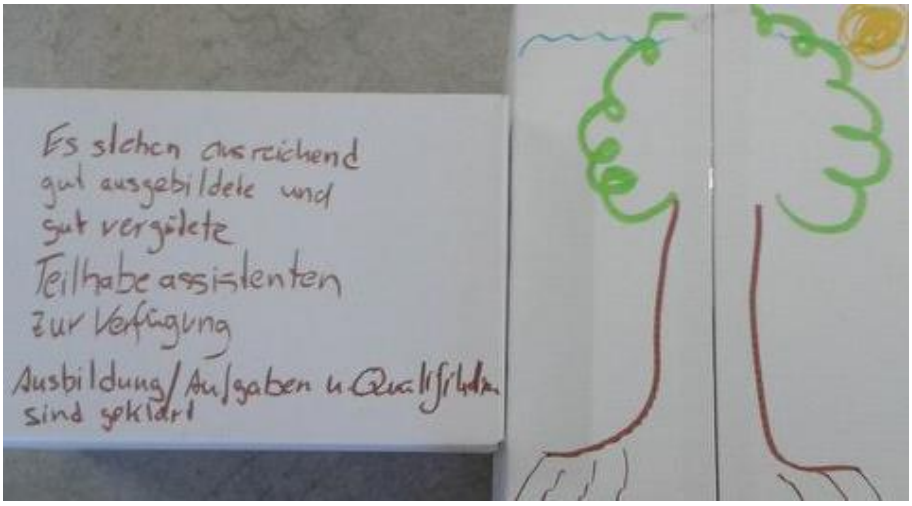
(3)

Wünsche:

- in jedem Stadtteil ein KiFaZ!
- einen zentralen Begegnungsort.
- Bündelung von Infos für bessere Orientierung.
- eine Stärkung der Vereine.
- mehr Kinderparlamente in den Stadtteilen – es fehlt für Jugendliche.
- Alle Institutionen öffnen sich (bis Mitternacht).
- Mehr Beteiligung von Kindern und Jugendlichen
- Wege/Strukturen schaffen, um Interessen kundtun zu können.

Bildungsregion Mitte-Nord:

Motto: „Vom Kind aus gedacht“



(1)

In der zukünftigen Bildungsregion bestehen kurze Wege, sowie eine bessere Übersicht über Angebote und eine bessere Kommunikation. Unterschiedliche Bedürfnisse (Beschulung, Beratung, Freizeit) werden in der Region analysiert und gedeckt.

(2)

Fazit 2025:

Individuelle Lösungen werden bereitgestellt. Es stehen ausreichende Ressourcen zur Verfügung. In der Bildungsregion arbeiten multiprofessionelle Teams zusammen. Es stehen ausreichend gut ausgebildete und gut vergütete Teilhabeassistenten zur Verfügung. Ausbildung/Aufgaben und Qualifikation sind geklärt. Die Angebote der überregionalen Schulen sind regionalisiert und weiterentwickelt. Die Verwurzelung der Menschen innerhalb einer zusammengewachsenen Bildungsregion zeigt sich.

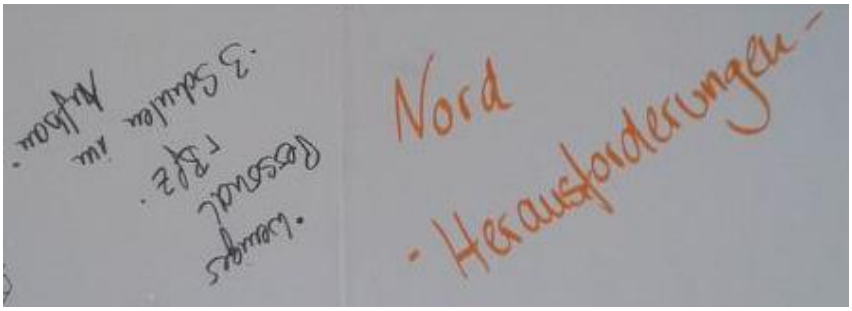
(3)

Wünsche:

- Offenheit,
- Flexibilität,
- gegenseitige Wertschätzung und Respekt,
- Gelassenheit im Umgang miteinander,
- Zeitliche Ressourcen,
- Finanzielle Ressourcen,
- geeignete Räume,
- eine Regionalkoordinatorin und/oder ein Regionalkoordinator.

Bildungsregion Nord

Motto: „Herausforderungen“



Ist-Beschreibung:

- Sehr kleine Bildungsregion/inklusives Schulbündnis
- Wenig Schülerinnen und Schüler im Vergleich zu anderen Bildungsregionen
- Weite Wege
- Übergang 4/5
- Weniger Personal im regionalen Beratungs- und Förderzentrum
- Drei Schulen im Aufbau
- Nicht alle abgebenden Schulen sind in der Bildungsregion
- Ebenfalls sind aufnehmende Schulen vielfach nicht in der Bildungsregion

(1)

Die Vereine, Musikschulen, etc. sind im Ganztag der Schulen präsent. Die Regionen „Nord“ und „Mitte-Nord“ sind gut miteinander verbunden (gemeinsame Angebote). Es gibt genügend Schulen mit besonderer Ausstattung. Die Kooperationen zwischen Grundschule und Sekundarstufe I sind verstärkt. In der Bildungsregion Nord ist Wissen über Schulformen und Übergangsmöglichkeiten vorhanden. Es gibt eine gemeinsame Info-Veranstaltung. Der Öffentliche Personennahverkehr ermöglicht Querverbindungen zwischen den Stadtteilen. Die Schulen/schulische Aktivitäten bringen Generationen, soziale Schichten, unterschiedliche Lebensformen zusammen und in Austausch. Der Zuschnitt wurde überprüft und angepasst.

(2)

Eine Regionalkoordinatorin bzw. ein Regionalkoordinator organisieren die Austauschtreffen. Die (Groß-)Eltern machen Angebote an den Schulen. Die Schülerinnen und Schüler gestalten mit. Die Ressourcenfrage muss nicht mehr gestellt werden. Firmen engagieren sich in der beruflichen Orientierung an den Schulen. Die lokalen Akteure (Universität, etc.) bieten gemeinsame Angebote an. Es finden institutionalisierte Veranstaltungen mit Vereinen und Institutionen statt.

(3)

Wünsche:

- gut ausgebaute und ausgestattete Schulen
- „Grenz“-Übergänge in andere Bildungsregionen sind weiterhin möglich

Bildungsregion Süd

Motto: „Wir sind eine Bildungsregion“

(1)

Wir möchten keine Noten mehr, kein Sitzen-bleiben, keine Beschämung. Potentialentfaltung ist der Gegenentwurf. Kinder gehen zu Fuß und gehen gemeinsam in die nahe gelegene Schule. Es gibt ein leckeres Mittagessen. Die Schule ist nicht nur Arbeitsplatz für Lehrerinnen und Lehrer, auch für Pädagoginnen und Pädagogen. Wir gehen in gemeinsame Verantwortung für die Region. Wir kennen uns aus! Die Schulgebäude sind schön und gepflegt. Es gibt eine Zugänglichkeit für alle Bildungsakteurinnen und -akteure. Schule findet an vielen Orten statt. Es gibt neue Räume. Der Raum „Schule“ steht für alle offen.

(2)

Lernen steht im Vordergrund, nicht mehr nur das Unterrichten. Eine gemeinsame Konzeption ist auf Dauer angelegt. Es gibt ein gemeinsames Aufwachsen der Kinder und Jugendlichen in einer Bildungsregion. Die Bildungsregion ist kein abgeschlossenes Konstrukt. Arbeiten in multiprofessionellen Teams (gemischt-professionell) dafür wird ein Budget innerhalb der Region zur Verfügung gestellt. Das pädagogische Programm macht Spaß. Freundinnen und Freunde treffen ist super, Lernen auch!

(3)

Gut ausgebildete Fachkräfte braucht’s auch 2025. Es braucht Zeit für Kooperation. Eine richtig gute Infrastruktur für zeitgemäßes Lernen. Die Systemfrage ist gestellt: Inklusion ist nicht gleich Segregation. Es gibt Rahmenbedingungen im Bildungssystem, die nicht mit Visionen kongruent sind. Unser dreigliedriges Bildungssystem ist nicht dazu geeignet, die Visionen eines inklusiven Bildungsverständnisses umzusetzen.

Fazit 2025:

Ganz viele Schulen und Bildungspartner sind richtig weit und haben nach wie vor Lust, noch weitere Veränderungen gemeinsam anzugehen. Die Ressourcenfrage muss nicht mehr diskutiert werden. Der Umbau der Schule ist der Anlass, dass ein Lernraum entstanden ist, der nicht mehr als Schule aus 2019 erkennbar ist. Die Schule ist offen für alle „innen“ und „außen“. Es existiert ein offenes, multifunktionales und multiprofessionelles Bildungsnetzwerk und viele Spielräume. In der Zusammenarbeit und Kooperation der verschiedenen Bildungseinrichtungen untereinander wird sich am Menschen orientiert. Ein gesundes Bildungssystem ist vorhanden, ebenso gut ausgebildete motivierte Menschen. In der Bildungsregion besteht ein neugedachtes Bildungssystem.

Anregungen aus der Abschlussrunde:

„Vom Kind aus denken“ heißt in der Realität Kinder auf dem Weg in die Region mitzunehmen.

„Aus guten Beispielen voneinander lernen und die Erfahrungen, die in anderen Bildungsregionen gemacht wurden, regelmäßig miteinander austauschen.“

Würdigung und weiteres Vorgehen:
Frau Ute Sauer, Amtsleiterin Stadtschulamt

Sehr geehrte Damen und Herren,

vielen Dank an die Akteurinnen und Akteure, die heute und in den vergangenen Veranstaltungsformaten wie Werkstätten, Interviews, Online-Dialog, Vorbereitungs- und Abstimmungsgespräche mitgewirkt haben. Wir ermuntern Sie, sich weiterhin einzubringen und die anstehenden Prozesse mitzugestalten. Wir haben ein hohes Vertrauen in das Engagement der Bildungsakteurinnen und Bildungsakteure die Frankfurter Schul- und Bildungslandschaft mitzudenken und mitzugestalten.

Wie geht es weiter?

(1) Die Ergebnisse des Regionalisierungsprozesses werden im kommenden Jugendhilfeausschuss vorgestellt. Um die vereinbarten Ziele der Regionalisierung, wie sie im kommunalen Beschluss zur Schulentwicklungsplanung benannt sind, zu erreichen, wird es im weiteren Verlauf darum gehen, die Kooperation Schule und Offene Kinder- und Jugendarbeit genauer anzuschauen. Ein entsprechender Auftrag ist in den zuständigen Ausschüssen zu erwirken. Darüber hinaus wird das Stadtschulamt für die Rahmung der anstehenden regionalen Dialoge sorgen, damit daraus bedeutsame Themen benannt und verantwortet werden können.

(2) Die Erfahrungen und Erkenntnisse aus den Bildungsregionen West und Süd, die im Rahmen der Modellregion Inklusive Bildung gesammelt und gewonnen werden, werden schrittweise übertragen in die anderen Bildungsregionen. Dies betrifft auch die regionalen Koordinationskräfte der Stadt. Insgesamt gilt es, die Bedarfe der jeweiligen Bildungsregionen im Blick zu haben.

Die Stadt hat die Entwicklungen in der Modellregion Inklusive Bildung wesentlich mitgeprägt. Es sind gute Prozesse und Kooperationen angestoßen worden und aktuell auf dem Weg. Hier brauchte es immer wieder viel Geduld, einen langen Atem sowie ein hohes Maß an Empathie und Kommunikationsfähigkeit. Daran ist auch zukünftig zu denken.

Die Projektlaufzeit der Modellregion endet im Sommer 2020. Im Kontext „Schule“ werden sich die inklusiven Schulbündnisse anschließen, die in den Konturen deckungsgleich sind mit den Bildungsregionen.

(3) Die Erfahrungen und die gemeinsamen erarbeiteten Beiträge des Regionalisierungsprozesses werden mitgenommen in die anstehende integrierte Schulentwicklungsplanung 2020-2024.

Fest steht, dass die bisherigen 11 Planungsbezirke aufgehen werden in sechs Bildungsregionen. Für deren Konturierungen liegen gute und tragfähige Definitionen vor. Die sechs Bildungsregionen werden somit die relevanten räumlichen Planungseinheiten des neuen integrierten Schulentwicklungsplanes sein.

Die regen Beteiligungen und vielen Diskussionsbeiträge – auch am heutigen Tag – zeigen, dass das Organisationsmodell „Bildungsregion“ für die Nutzerinnen und Nutzer klarer geworden ist. Es werden konkrete Bezüge auf Quartiers- und Regionsebene gesehen und formuliert.

Abschlussimpressionen

Auftritt „Schulhausverwalter“ Sigi Herold

Impressum

Herausgeber:

Magistrat der Stadt Frankfurt am Main

Dezernat Integration und Bildung

– Stadtschulamt –

Seehofstraße 41

60594 Frankfurt am Main

www.stadtschulamt.stadt-frankfurt.de

www.frankfurt-macht-schule.de

Redaktion: Dr. Elard Apel

Mitarbeit: Dr. Sabine Doerner, Claudia Erbacher, Monika Ripperger, Sonja Wormsbächer

Fotos: Claudia Erbacher, Petra Zender

Stand: Februar 2019